

Jan P. Lettinga · Heinrich von Siebenthal

# GRAMMATIK DES BIBLISCHEN HEBRÄISCH

1 <sup>1</sup> בְּרֵאשִׁית<sup>a</sup> בָּרָא אֱלֹהִים אֶת הַשָּׁמַיִם וְאֶת הָאָרֶץ: <sup>2</sup> וְהָאָרֶץ  
הָיְתָה תֵהוֹ וּבְהוֹ וְחֹשֶׁךְ עַל־פְּנֵי תְהוֹם וְרוּחַ אֱלֹהִים מְרַחֶפֶת עַל־פְּנֵי  
הַמַּיִם: <sup>3</sup> וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים יְהִי אוֹר וַיְהִי־אוֹר: וַיִּקְרָא  
אֱלֹהִים אוֹר וַיִּבְרָא אֱלֹהִים בֵּין הָאוֹר וּבֵין הַחֹשֶׁךְ: וַיִּקְרָא  
אֱלֹהִים לְאוֹר יוֹם וְלַחֹשֶׁךְ לַיְלָה וַיְהִי־עֶרֶב וַיְהִי־בֹקֶר יוֹם  
אֶחָד: <sup>4</sup> וַיִּבְרָא אֱלֹהִים מַבְּדֵיל בֵּין הַמַּיִם וַיִּבְרָא אֱלֹהִים  
בֵּין הַמַּיִם לְמַיִם: <sup>5</sup> וַיַּעַשׂ אֱלֹהִים אֶת־הָרְקִיעַ וַיִּבְדֵּל בֵּין הַמַּיִם אֲשֶׁר  
מִתַּחַת לְרִקְיעַ וּבֵין הַמַּיִם אֲשֶׁר מֵעַל לְרִקְיעַ וַיְהִי־כֵן: <sup>6</sup> וַיִּקְרָא  
אֱלֹהִים לְרִקְיעַ שָׁמַיִם וַיְהִי־עֶרֶב וַיְהִי־בֹקֶר יוֹם שֵׁנִי: <sup>7</sup>  
<sup>8</sup> וַיִּבְרָא אֱלֹהִים יַמֹּת וַיִּבְרָא אֱלֹהִים מַתַּחַת הַשָּׁמַיִם אֶל־מְקוֹם־אֶחָד וְתִרְאֶה  
תִּבְשָׁה וַיְהִי־כֵן: <sup>9</sup> וַיִּקְרָא אֱלֹהִים לַיְבָשָׁה אֶרֶץ וּלְמִקְנֵה הַמַּיִם  
קָרָא יַמִּים וַיִּרָא אֱלֹהִים כִּי־טוֹב: <sup>10</sup> וַיֹּאמֶר אֱלֹהִים תִּרְשָׁא הָאָרֶץ

Jan P. Lettinga  
Heinrich von Siebenthal

# Grammatik des Biblischen Hebräisch

2. Auflage  
bearbeitet und erweitert von Heinrich von Siebenthal

Brunnen Verlag Gießen  
Immanuel-Verlag Basel

Umschlagbild: *Biblia Hebraica Stuttgartensia*,  
hg. v. Karl Elliger und Wilhelm Rudolph,  
fünfte, verbesserte Auflage, hg. v. Adrian Schenker,  
© 1977 und 1997 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart

© 2016 Brunnen Verlag Gießen  
[www.brunnen-verlag.de](http://www.brunnen-verlag.de)  
Umschlaggestaltung: Jonathan Maul  
Satz: Heinrich von Siebenthal  
ISBN 978-3-7655-9555-4 (Brunnen Verlag)  
ISBN 978-3-9521157-8-7 (Immanuel Verlag)

# Vorwort

Die *Grammatik des Biblischen Hebräisch* ist in erster Linie als Werkzeug für Studierende gedacht. Während der Schwerpunkt gängiger Lehrbücher auf der didaktischen Entfaltung der biblisch-hebräischen Grammatik liegt, werden hier Schrift-, Laut- und Formenlehre sowie die Syntax in ihrem Systemzusammenhang dargestellt. Dabei werden die sprachlichen Erscheinungen nicht nur beschrieben, sondern auch erklärt. Im Rahmen der Laut- und Formenlehre stehen sprachhistorische Erklärungen im Vordergrund; dadurch wird nicht zuletzt eine ganze Reihe der zahlreichen Diskrepanzen zwischen dem alttestamentlichen Konsonantentext und der masoretischen Vokalisation verstehbarer. Die syntaktischen Regularitäten werden dagegen primär vor dem Hintergrund neuerer allgemeinlinguistischer Erkenntnisse erklärt, besonders mit Blick auf optimal begründbares Verstehen der Textinhalte. Lernenden und besonders auch Lehrenden des Biblischen Hebräisch dürfte sich das Werk als willkommene systematische Ergänzung zum Lehrbuch erweisen. Gleichzeitig kann es auch beim Lesen und Auslegen des Grundtextes als Nachschlagewerk dienen.

Die vorliegende Fassung der *Grammatik des Biblischen Hebräisch* ist die zweite deutschsprachige Ausgabe eines niederländischen Werks, das aus der berühmten Leidener Tradition hervorgegangen ist. Dieses Werk hat sich (zusammen mit dem hier nicht einbezogenen Lehrbuchteil) seit Jahrzehnten in Hebräisch-Grundkursen niederländischer sowie – in übersetzter Form – auch französisch- und deutschsprachiger Hochschulen und theologischer Seminare bewährt. Autor der ersten niederländischen Auflage war Jan Nat, der das Werk 1936 unter dem Titel „Hebreeuwsche grammatica“ herausgab. Nach mehrmaligen (kaum veränderten) Nachdrucken war von der sechsten Auflage (1962) an Jan P. Lettinga für die Weiterpflege des Werks, nun „Grammatica van het Bijbels Hebreeuws“ genannt, verantwortlich. Auch bei der französischen (1980 Brill) und der ersten deutschen (1991 Immanuel) Ausgabe wirkte Jan P. Lettinga mit.

Bei der nun vorliegenden zweiten deutschsprachigen Ausgabe steht zum einen die inhaltliche Aktualisierung im Vordergrund. Diese hat zu zahlreichen Veränderungen in der Einleitung, der Schrift-, Laut- und Formenlehre sowie zu einer grundlegenden Neubearbeitung und erheblichen Erweiterung der Syntax geführt. Zum anderen ging es auch darum, die Benutzerfreundlichkeit zu erhöhen. So wurde das Äußere neu gestaltet: u. a. durch ein neues Gliederungssystem mit Randziffern und wesentlich vermehrten Querverweisen sowie das Auslagern von häufig konsultierten Tabellen und Übersichten in den Anhang. Es wurden außerdem die Inhalte verstehbarer dargestellt: Die Erklärungen sind an vielen Stellen sowohl einfacher als auch nachvollziehbarer geworden; die Beispiele wurden fast alle übersetzt und manchmal – im Syntaxteil naturgemäß erheblich – vermehrt, z. T. auch durch passender erscheinende ersetzt. Außerdem erlauben es nun die regelmäßigen Hinweise auf Standardwerke (u. a. Joüon-Muraoka, Waltke-O'Connor und relevant erscheinende Artikel der *Encyclopedia of Hebrew Language and Linguistics*), sich mit den einzelnen Themen intensiver zu beschäftigen.

Als Basis für die Aktualisierung dienten unterschiedliche Fachpublikationen, u. a. die oben genannten Standardwerke. Dies gilt speziell für den völlig neu erarbeiteten Syntaxteil. Für die Veränderungen der ersten Kapitel sind wir inhaltlich weitestgehend der zwölften revidierten niederländischen Auflage der Lettinga-Grammatik (Hg. Martin F. J. Baasten und Wido Th. van Peursen, Leiden 2012) gefolgt. Auf eine erneute deutschsprachige Herausgabe des Lehrbuchteils wurde verzichtet, da in Fachkreisen vor allem Interesse am Grammatikteil des Gesamtwerks bekundet worden ist.

Bei der Benutzung des vorliegenden Werks sind noch folgende – vornehmlich formbezogene – Punkte zu beachten: (1) In klein gedruckten Abschnitten steht gewöhnlich thematisch Untergeordnetes. (2) Die Zitate aus der *Biblia Hebraica* konnten dank der heutigen typographischen Möglichkeiten mit Akzentzeichen und damit vorlagegetreuer wiedergegeben werden. (3) Die Übersetzung der Zitate – meist an die Zürcher Bibel 2007/2008 angelehnt – soll dem besseren Verständnis der Erklärungen, auf kei-

nen Fall aber einer Fixierung der Textdeutung dienen. (4) Die Konjunktion *Waw* bleibt an der Satzspitze sehr häufig unübersetzt, dies gewöhnlich aus Platzgründen. (5) Aus sprachökonomischen Gründen ist bei Formen wie „Hörer“, „Leser“ o.ä. auf das Hinzufügen von femininen Entsprechungen verzichtet worden; die verwendeten Formen sind selbstverständlich geschlechtsneutral zu verstehen. (6) Im Interesse der Brauchbarkeit werden im Großen und Ganzen herkömmliche grammatische Fachausdrücke verwendet. Eine augenfällige Ausnahme ist der für das Verstehen syntaktischer Regularitäten so wichtige Begriff „Phrase“. Einen besser klingenden deutschen Ausdruck für das damit Gemeinte haben selbst die Herausgeber der Duden-Grammatik – stets um optimal verstehbare Fachausdrücke bemüht – offenbar nicht gefunden (↑DG §1173). Der von einigen verwendete Begriff „Wortgruppe“, eignet sich kaum, da eine „Phrase“ auch aus einem einzelnen Wort bestehen kann (↑627).

Mit der Bearbeitung des Werks durch H. von Siebenthal war J. P. Lettinga nicht nur einverstanden, sondern er hat sie auch aufs Herzlichste begrüßt und ihm hierfür ausdrücklich freie Hand gelassen.

Zur Optimierung des Werks hat eine ganze Reihe von Leuten beigetragen. Als Erstes zu erwähnen sind zwei zur Leidener Tradition gehörende Hebraisten: zum einen Prof. Dr. Holger Gzella, Ordinarius für Hebraistik und Aramaistik in Leiden; zum anderen Dr. Michael Malessa, Dozent für Altes Testament in Manila (Philippinen), Schüler von Prof. Dr. Takamitsu Muraoka (Prof. Gzellas Vorgänger). Beide haben in der Schlussphase des Projekts das Werk kritisch durchgesehen. Hierfür und für gewichtige Änderungsvorschläge sei ihnen an dieser Stelle herzlich gedankt. Unser Dank gilt des Weiteren auch rund zwei Dutzend Studierenden der Freien Theologischen Hochschule Gießen und der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule Basel, die sich beim Korrekturlesen beteiligt haben. Unverzichtbares haben aber speziell folgende Hebräisch-Dozierende geleistet: Barbara Mäder (Basel), Dr. Wernfried Rieckmann (Friedensau), Stephanus Schäl (Brake) und Dr. Carsten Ziegert (Gießen); sie haben sich auf unge-

wöhnlich aufopfernde Art und Weise beim abschließenden Kontrolldurchgang investiert; ihren Rückmeldungen haben wir viel zu verdanken.

Danken möchten wir auch – last, but not least – den Verantwortlichen der Verlage, die die Publikation dieser neuen Ausgabe der *Grammatik des Biblischen Hebräisch* ermöglicht haben: Herrn Thiessen (Immanuel) und den Herren Holtgreffe und Bertelmann (Brunnen).

Basel, Spätsommer 2016

Jan P. Lettinga

Heinrich von Siebenthal

# Inhalt

Vorwort .....	III
Abkürzungen .....	XIII
<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>1</b>
<b>1. SCHRIFT- UND LAUTLEHRE .....</b>	<b>11</b>
§ 1. Das Alphabet .....	11
§ 2. Die Vokalbuchstaben .....	17
§ 3. Vokale und Vokalzeichen .....	18
§ 4. Das Schwa .....	22
§ 5. Dagesch und Mappiq .....	24
§ 6. Maqqef und Meteg .....	26
§ 7. Die Akzente .....	27
§ 8. Ketiv und Qere .....	31
§ 9. Die Silben .....	33
§ 10. Die Betonung .....	35
§ 11. Besonderheiten der Gutturale und des ׀ .....	37
§ 12. Veränderungen bei den schwachen Konsonanten ׀, ׀, ׀ und ׀ .....	39
§ 13. Weitere Veränderungen im Bereich der Konsonanten .....	42
§ 14. Veränderungen der Vokale .....	45
§ 15. Weitere Besonderheiten im Bereich der Vokale .....	49
<b>2. FORMENLEHRE .....</b>	<b>53</b>
Die Wortbestandteile .....	53
<b>2.1 Das Pronomen .....</b>	<b>54</b>
§ 16. Das Personalpronomen .....	54
§ 17. Das Demonstrativpronomen .....	55
§ 18. Das Fragepronomen .....	57
§ 19. Relativpartikel („Relativpronomen“) .....	58
§ 20. Die übrigen Pronomina .....	59
§ 21. Der Artikel .....	61
<b>2.2 Das Nomen .....</b>	<b>63</b>
§ 22. Die formale Struktur der Nomina .....	63
I. Einleitendes .....	63
II. Übersicht .....	63
§ 23. Genus .....	68
§ 24. Numerus .....	70
§ 25. Status und Kasus .....	73



I. Die Constructus-Verbindung .....	73
II. Ursprüngliches Kasussystem .....	75
III. Die Suffixe קָ, וָ und יָ .....	76
§ 26. Das Nomen mit Suffixen .....	77
§ 27. Nominalflexion: Klassen und Grundregeln .....	80
I. Die Flexionsklassen .....	80
II. Grundregeln der Nominalflexion .....	81
§ 28. Klasse 1: Nomina mit unveränderlichen Vokalen .....	82
§ 29. Klasse 2: Nomina mit veränderlichem Vokal in vorletzter Silbe .....	83
§ 30. Klasse 3: Nomina mit veränderlichem Vokal in letzter Silbe .....	84
§ 31. Klasse 4: Nomina mit zwei veränderlichen Vokalen .....	87
§ 32. Klasse 5: Nomina mit identischem zweiten und dritten Konsonanten .....	90
§ 33. Klasse 6: Segolata .....	92
§ 34. Klasse 7: Nomina auf קָ .....	98
§ 35. Klasse 8: Von maskulinen Nichtsegolata abgeleitete Feminina auf קָ .....	100
I. Feminina mit unveränderlichen Vokalen .....	100
II. Feminina mit einem veränderlichen Vokal .....	101
III. Feminina mit zwei veränderlichen Vokalen .....	102
§ 36. Klasse 9: Von maskulinen Segolata abgeleitete Feminina auf קָ .....	103
§ 37. Klasse 10: Feminine Segolata auf הָ .....	104
§ 38. Klasse 11: Feminina auf הָ וְ וַ .....	106
§ 39. Klasse 12: Nomina eigentümlicher Bildung .....	107
§ 40. Das Zahlwort .....	110
<b>2.3 Das Verb .....</b>	<b>116</b>
§ 41. Terminologie und Einteilung .....	116
§ 42. Grundstamm und abgeleitete Stämme .....	117
§ 43. „Tempora“, „Modi“ und Verbalnomina .....	121
§ 44. Präformative und Afformative .....	125
§ 45. Das Qal .....	127
§ 46. Das Nifal .....	132
§ 47. Der Doppelungsstamm: Pi'el, Pu'al und Hitpa'el .....	133
§ 48. Der ha-Stamm: Hif'il und Hof'al .....	136
§ 49. Das starke Verb mit Suffixen .....	138
I. Suffixe beim Qal .....	138
II. Suffixe außerhalb des Qal .....	142
§ 50. Die Verben primae gutturalis .....	144
§ 51. Verben mediae gutturalis .....	146
§ 52. Verben tertiae gutturalis .....	148

§ 53. Die נִדְּב-Verben .....	150
§ 54. Die נִדְּב-Verben .....	151
§ 55. Die נִדְּב-Verben .....	153
§ 56. Die נִדְּב-Verben .....	158
§ 57. Die נִדְּב-Verben .....	162
§ 58. Die נִדְּב-Verben (נִדְּב) .....	167
§ 59. Die נִדְּב-Verben .....	174
§ 60. Die doppelt schwachen Verben .....	176
<b>2.4 Die Partikeln .....</b>	<b>178</b>
§ 61. Unterteilung und Herkunft der Partikeln .....	178
§ 62. Adverbien .....	178
§ 63. Präpositionen .....	183
§ 64. Konjunktionen .....	188
§ 65. Interjektionen .....	190
<b>3. SYNTAX .....</b>	<b>191</b>
<b>3.1 Der Satz und seine Bestandteile .....</b>	<b>191</b>
§ 66. Satzbau und Satzarten: Grundbegriffe .....	191
I. Satzbestandteile .....	191
II. Einteilung der Sätze .....	194
III. Satzkombinationen .....	195
§ 67. Satzglieder und Satzgliedteile: Ausdrucksformen .....	195
I. Subjekt und Prädikat bzw. Satzaussage .....	195
II. Objekte .....	202
III. Ergänzungen und Angaben .....	206
IV. Satzgliedteile (Attribute) .....	214
§ 68. Wortstellung .....	217
I. Grammatisch-syntaktisch festgelegte Wortstellung .....	217
II. Wortstellung im Verbalsatz .....	219
III. Wortstellung im Nominalsatz .....	223
IV. Casus pendens .....	225
§ 69. Kongruenz .....	227
I. Genus- und Numerus-Kongruenz u.Ä. ....	227
II. Eingeschränkte Kongruenz .....	229
§ 70. Ellipse .....	233
I. Aussparung eines Satzglieds .....	234
II. Aussparungen bei Satzgliedteilen (Attributen) .....	235
III. Aussparung eines Satzes .....	235

<b>3.2 Die Wortarten als Satzbestandteile</b> .....	<b>236</b>
Vorbemerkung zum Gebrauch der Wortarten .....	236
3.2.1 Verwendung der nominalen Wortarten im Satz .....	236
Die Kategorien der nominalen Wortarten .....	236
§ 71. Pronomina .....	237
I. Personalpronomen .....	237
II. Demonstrativpronomen .....	241
III. Fragepronomen .....	244
IV. Relativpartikel („Relativpronomen“) .....	246
V. Übrige Pronomina .....	248
§ 72. Der Artikel .....	252
I. Grundsätzliches zum Gebrauch des Artikels .....	252
II. Zum „Fehlen“ des Artikels .....	254
III. Bemerkenswertes zum Standardgebrauch .....	256
§ 73. Substantiv .....	258
I. Grundsätzliches zum Gebrauch des Substantivs .....	258
II. Die Constructus-Verbindung .....	260
III. Determination .....	268
IV. Attributarten .....	271
V. Einbettungsarten .....	276
VI. Die „Kasus“ .....	277
§ 74. Adjektiv .....	281
I. Grundsätzliches zum Gebrauch des Adjektivs .....	281
II. Die Komparation .....	283
3.2.2 Verwendung der Verbformen im Satz .....	287
Vorbemerkungen zum Gebrauch der Verbformen .....	287
§ 75. Verbalstämme und Diathesen .....	288
I. Verbalstämme .....	288
II. Diathesen .....	288
§ 76. Zeitbezug, Aspekt und Modalität .....	290
I. Begriffsbestimmung .....	290
II. Zeitbezug, Aspekt und Modalität im Biblischen Hebräisch .....	293
§ 77. Verbformen mit Zeitbezug .....	294
I. Perfekt (Qatal) .....	294
II. Imperfekt (Yiqtol) .....	300
III. Imperfekt consecutivum (Wayyiqtol) .....	305
IV. Perfekt consecutivum (W-qatalî) .....	310
§ 78. Volitive Verbformen .....	314

I. Direkt-volitiv Verbformen .....	314
II. Indirekt-volitiv Verbformen .....	318
§ 79. Der Zeitbezug von ׀׀׀׀ ׀׀׀׀ „sein“ .....	320
§ 80. Verbalnomina (infinite Verbformen) .....	321
I. Das Partizip .....	321
II. Der Infinitivus constructus .....	328
III. Der Infinitivus absolutus .....	335
§ 81. Verbalphrasen: Valenz und Satzbaupläne .....	342
I. Allgemeines zu den Verbalphrasen .....	342
II. Besonderheiten biblisch-hebräischer Satzbaupläne .....	344
3.2.3 Verwendung der Partikeln im Satz .....	347
Vorbemerkungen zum Gebrauch der Partikeln .....	347
§ 82. Die einzelnen Partikelarten .....	347
I. Adverbien .....	347
II. Präpositionen .....	348
III. Konjunktionen .....	350
IV. Interjektionen .....	352
§ 83. Übersichten zu den Partikeln .....	353
I. Alphabetisch geordnet .....	353
II. Nach syntaktischem Gebrauch geordnet .....	360
<b>3.3 Die verschiedenen Satzarten .....</b>	<b>372</b>
Vorbemerkungen zu den Sätzen .....	372
3.3.1 Der Hauptsatz (selbstständiger Satz) .....	374
§ 84. Hauptsatzarten .....	374
I. Aussagehauptsätze .....	374
II. Begehrhauptsätze .....	375
III. Fragehauptsätze .....	377
IV. Ausrufehauptsätze .....	379
§ 85. Die Kombination von Hauptsätzen .....	382
I. Kombinationsarten .....	382
II. Syndetische Beiordnung .....	382
III. Asyndetische Beiordnung .....	387
3.3.2 Die Nebensätze (abhängige Sätze) .....	388
§ 86. Nebensatzarten .....	388
§ 87. Subjekt-Objekt-Nebensätze .....	389
I. Subjekt-Objekt-Nebensätze: Aussagenebensätze .....	389
II. Subjekt-Objekt-Nebensätze: Begehrnebensätze .....	391

III. Subjekt-Objekt-Nebensätze: Fragenebensätze .....	392
IV. Subjekt-Objekt-Nebensätze: direkte Rede .....	393
§ 88. Adverbialsätze .....	396
I. Temporalsätze .....	397
II. Modalsätze .....	402
III. Konditionalsätze .....	404
IV. Kausalsätze .....	408
V. Konsekutivsätze .....	410
VI. Finalsätze .....	412
VII. Konzessiv- und Adversativsätze .....	414
VIII. Restriktivsätze .....	417
§ 89. Relativsätze .....	418
I. Attributive Relativsätze .....	419
II. Relativsätze mit Satzgliedrolle .....	424
<b>ANHANG: TABELLEN .....</b>	<b>427</b>
Übersicht über die Tabellen .....	427
1. Tabellen zur Nominalflexion .....	428
2. Tabellen zur Verbalflexion .....	431
3. Übersichten zur Syntax .....	454
Literaturauswahl .....	465
Systematische Hinweise .....	465
Alphabetische Auflistung .....	467
Wortregister .....	471
Stellenregister .....	475
Sachregister .....	483

# Abkürzungen

## Biblische Bücher:

Gn, Ex, Lv, Nu, Dt, Jos, Ri, 1S, 2S, 1K, 2K, Jes, Jer, Ez, Hos, Jl, Am, Ob, Jon, Mi, Nah, Hab, Zef, Hag, Sach, Mal, Ps, Hi, Spr, Ru, HL, Qoh, Kl, Est, Da, Esr/Neh, 1C, 2C

[ ]	umschließt oft die Übersetzung implizierter Elemente	BHS	Biblia Hebraica Stuttgartensia
*	erschlossen/nicht belegt	c.	communis (m. und f. gemeinsam)
>	wird zu	cons.	(Waw) consecutivum
<	entstanden aus	cop.	(Waw) copulativum
≈	ähnlich	cs.	constructus
↑	siehe/vgl.	Dat.	Dativ
↔	wechselseitig	DatO	Dativobjekt
-	Langvokal (Umschrift)	DG	Duden-Grammatik
˘	Kurzvokal (Umschrift)	Dem.	Demonstrativ
ˆ	Betonung (Umschrift)	det.	determiniert
abs.	absolutus	dtsch.	deutsch
AcP	Accusativus cum participio	Du.	Dual
Adj.	Adjektiv	dur.	durativ
AdjP	Adjektivphrase	eig.	eigentlich
Adv.	Adverb	EHLL	Khan, Encyclopedia
AdvP	Adverbphrase	Erg.	Ergänzung
Ag.	Agens	etw.	etwas
Akk.	Akkusativ	f./fem.	feminin
Akk.-Z.	Akkusativzeichen	FinA	Finalangabe
akkad.	akkadisch	FinE	Finalergänzung
AkkO	Akkusativobjekt	G.-Attr.	Genitivattribut
akt.	aktiv	Gen.	Genitiv
altgriech.	altgriechisch	Ggs.	Gegensatz
altphön.	altphönizisch	glob.	global
arab.	arabisch	griech.	griechisch
aram.	aramäisch	Gz04	Gzella 2004
App.	Apposition	Gz09.1	Gzella 2009.1
Art.	Artikel	Gz09.2	Gzella 2009.1
Attr.	Attribut	Gz11	Gzella 2011
attr.	attributiv	hebr.	hebräisch
BE	Bezugselement	Hi.	Hif'il
bes.	besonders	Hitp.	Hitpa'el
bez./-bez.	bezeichnet/-bezeichnung(en)	HS	Hauptsatz
Bez.	Bezeichnung(en)	Ho.	Hof'al
BHQ	Biblia Hebraica Quinta	Holmstedt	Holmstedt Robert D. (2016)
		ind.	indikativisch

## XIV Abkürzungen

---

Inf.	Infinitiv	Nom.	Nominativ
Inf. abs.	Infinitivus absolutus	Nom.(-)	Nominal(-)
Inf. cs.	Infinitivus constructus	NP	Nominalphrase
InfP	Inf.-cs.-Phrase	NS	Nebensatz
instr.	instrumental	O	Objekt
IntA	Angabe des Interesses	OA	Objektsprädikativ-Angabe
IntE	Ergänzung des Interesses	Obj.	Objekt
IPA	International Phonetic Alphabet	OE	Objektsprädikativ-Ergänzung
Ipf. (cons.)	Imperfekt (cons.)	P	Prädikat; Pausa
Ipv.	Imperativ	Pa.	Patiens
iSv	im Sinn von	pass.	passiv
iter.	iterativ	Pers.(-)	Person, Personal-
jd(m/n/s).	jemand(em/en/es)	Pf. (cons.)	Perfekt (consecutivum)
JM	Jōion-Muraoka	Pi.	Pi'el
Juss.	Jussiv	Phr.	Phrase
K	Ketiv	phön.	phönizisch
KausA	Kausalangabe	pkt.	punktuell
KausE	Kausalergänzung	Pl.	Plural
Koh.	Kohortativ	poet.	poetisch
KommA	Kommentaradverbiale	poss.	possessiv
KondA	Konditionalangabe	PpP	Präpositionalphrase
KondE	Konditionalergänzung	Präd.	Prädikat
Konj.	Konjunktion	präd.	prädikativ
KonsA	Konsekutivangabe	Präp.(-)	Präposition/Präpositional-
KonsE	Konsekutivergänzung	PräpO	Präpositionalobjekt
KonzA	Konzessivangabe	Proh.	Prohibitiv
KonzE	Konzessivergänzung	Pron.(-)	Pronomen/Pronominal-
lat.	lateinisch	(-)pron.	-pronomen
LBP	Lettinga-Baasten-van Peursen	Ptz.	Partizip
Lok.	Lokativ	PtzP	Partizipphrase
LokA	Lokalangabe	Pu.	Pu'al
LokE	Lokalergänzung	Q	Qere
LXX	Septuaginta	refl.	reflexiv
m.	maskulin; mit	Rel.-S.	Relativsatz
mask.	maskulin	RV	Rückverweis
ModA	Modalangabe	S	Subjekt
ModE	Modalergänzung	SA	Subjektsprädikativ-Angabe
Morph.	Morphem	SE	Subjektsprädikativ-Ergänzung
MT	Masoretischer Text	sem.	semitisch
Neg.	Negation	Sept.	Septuaginta
neg.	negiert	Sg.	Singular
Ni.	Ni'al	SituA	Situativangabe
NIV	New International Version	SituE	Situativergänzung

---

St.	Stamm	TempA	Temporalangabe
St. abs.	Status absolutus	TempE	Temporalergänzung
St. cs.	Status constructus	ugar.	ugaritisch
sub	substantiviert	Vok.	Vokativ
Subj.	Subjekt	w.	wörtlich(er)
Subst.	Substantiv	WAL	Woodard, Ancient Languages
Suff.	Suffix	WB	Williams-Beckman
s.v.	sub voce (unter [diesem] Aus- druck)	WO	Waltke-O'Connor
T1, T2 ...	Verweis auf Tabelle 1, Tabelle 2 usw. im Anhang	Wz.	Wurzel





# Einleitung (↑JM §2; Sáenz-Badillos, 1–160; WAL, 36f u. 228f; EHLL 3:528ff)

**A.** Als „Biblisches Hebräisch“ (oder „Bibelhebräisch“) bezeichnet man die Varietät des Hebräischen, in der der größere Teil der Hebräischen Bibel (auch „Tanach“<sup>1</sup>) bzw. des alttestamentlichen Grundtextes geschrieben ist.

1

Das Hebräische gehört zu den sogenannten **semitischen Sprachen**. Die Erforschung dieser Sprachen (die Semitistik) ist für die Hebraistik von großem Interesse, u. a. bei deren Bemühen, das grammatische System des Biblischen Hebräisch sinnvoll zu erklären und die Bedeutung von Wörtern (besonders von schwach bezeugten) zu bestimmen.

**B.** Die semitischen Sprachen sind ein Zweig der **afro-asiatischen Sprachen**. Zu dieser Sprachfamilie zählen neben dem Semitischen folgende Hauptzweige:

2

(1) die Berber-Sprachen (z. B. Taschelhit und Tarifit in Marokko, Kabyle in Algerien und Tuareg in Südalgerien, Mali und Niger),

(2) die Tschad-Sprachen (z. B. Hausa),

(3) das pharaonische Ägyptisch (mit Koptisch als dessen Ausläufer),

(4) die kuschitischen Sprachen (z. B. Oromo in Zentraläthiopien und Somali in Somalia) und

(5) die omotischen Sprachen (z. B. Wolaytta in Südwestäthiopien).

**C.** Die **semitischen Sprachen** weisen eine Anzahl von charakteristischen **Eigenschaften** auf. Einzelne davon kommen zwar auch in anderen Sprachen vor; in Kombination sind sie jedoch ein wichtiges Kennzeichen der semitischen, auf jeden Fall der altsemitischen<sup>2</sup> Sprachen. U. a. handelt es sich um folgende Erscheinungen:

3

---

1 תַּנַּ"ךְ *tnak* (gängige Aussprache: „Tanach“ oder „Tenach“) ist ein Akronym, eine Zusammensetzung aus den Anfangsbuchstaben der Bezeichnungen der drei Hauptteile der Hebräischen Bibel: תּוֹרָה *torá* „Gesetz/Lehre“, נְבִיאִים *nbi'im* „Propheten“ und כְּתוּבִים *ktubim* „Schriften“ (zu „ als Abkürzungszeichen ↑31 Anm. 11).

2 In einigen modernen semitischen Sprachen sind nicht (mehr) alle diese Eigenschaften anzutreffen.

(1) Das **Lautinventar** enthält eine Reihe besonderer Kehllaute („Gutturale“; ↑23) und „emphatischer“ Laute (↑26).

(2) Als Basis dient bei der Wortbildung (↑181ff; 364ff) eine rein konsonantische **Wurzel**, gleichsam ein Skelett von (zumeist) drei Konsonanten. Die Wurzel ist Trägerin der Grundbedeutung der jeweiligen Wortfamilie (d. h. aller Wörter, denen eine bestimmte Wurzel zugrunde liegt). Das Einzelwort lässt sich als Verbindung der Wurzel mit einem Wortbildungsmuster verstehen, d. h. mit einer Kombination von Vokalen und in vielen Fällen konsonantischen Zusätzen. Durch diese Verbindung werden Form und charakteristische Bedeutung des Einzelwortes festgelegt, wie folgendes biblisch-hebräisches Beispiel zeigt („~“ steht für „Wurzelkonsonant“):

Wurzel:	Wortfamilie:	Wortbildungsmuster:
גדל <i>gdł</i> „groß“ (Eigenschaftskonzept: Grundbedeutung)	גָּדַל <i>gādal</i> „groß sein“	~ā~a~
	הִגְדִּיל <i>hiḡdil</i> „vergrößern“	hi~i~
	גָּדוֹל <i>gādōl</i> „groß“	~ā~o~
	גֹּדֵל <i>gōdel</i> „Größe“	~ó~ε~
	מִגְדָּל <i>miḡdāl</i> „Turm (w. ‚großes Ding‘)“ usw.	mi~ā~

(3) Bei der **Flexion finiter Verbformen** finden sich zwei Hauptkategorien (↑386ff): Bei der einen werden die Formen mit Hilfe von Nachsilben konjugiert, bei der anderen mit Hilfe von Vor- und Nachsilben. Ausgedrückt wird dabei nicht nur die Zeit (Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft), sondern auch der Aspekt (z. B. ob das Geschehen als einmalig oder als sich wiederholend gemeint ist) und Modalität (z. B. ob das Geschehen als wirklich, als möglich, als wünschenswert oder als notwendig zu verstehen ist).

(4) Man begegnet der sogenannten **Status-Constructus-Verbindung**, einer Konstruktion mit zwei unmittelbar aufeinanderfolgenden Substantiven, die dazu dient, ein Besitz-, Abhängigkeitsverhältnis o. Ä. auszudrücken (↑212f).



- 6 F.** Das **Westsemitische** wird dreifach unterteilt, in
- (1) das Zentralsemitische (↑7);
  - (2) das Äthiosemitische mit einem nördlichen Zweig bestehend aus dem Klassischen Äthiopisch (*Ge'ez*, liturgische Sprache der äthiopischen Kirche), Tigrinya und Tigre (Eritrea und Nordäthiopien) sowie einem südlichen bestehend aus dem Amharischen (offizielle Sprache Äthiopiens) und einigen anderen Varietäten;
  - (3) das Neusüdarabische (auch „Mahri“) mit einigen Sprachen, die im Oman und Jemen sowie auf der Insel Sokotra gesprochen werden (u. a. Mehri, Dschibbali und Soqotri).
- 7 G.** Das **Zentralsemitische** umfasst drei Sprachgruppen:
- (1) das Nordwestsemitische (↑8);
  - (2) das Alt- oder Inschriftlich-Südarabische (auch „Sayhadisch“), bezeugt durch eine große Anzahl von Inschriften und Dokumenten aus der Zeit zwischen dem 10. Jh. v. Chr. und dem 6. Jh. n. Chr. vor allem aus dem Jemen (die bedeutendste Varietät ist das Sabäische);
  - (3) das Nordarabische mit seinen in zahlreichen vorklassischen Inschriften bezeugten Varietäten, dem Klassischen Arabisch (Sprache des Koran und der klassischen Poesie) sowie zahlreichen älteren und modernen Varietäten einschließlich des Modernen Standardarabisch.<sup>4</sup>
- 8 H.** Zum **Nordwestsemitischen** zählt man folgende Zweige:
- (1) das „Amoritische“ (von akkad. [↑5,1] *amurru* „Westen“), das unterschiedliche Varietäten umfasst und durch Personennamen in ägyptischen Quellen und mesopotamischen Keilschrifttexten sowie durch nicht-akkadische Wörter in den Texten von Mari (Ostsyrien, heutiges Tell Ḥarīri) des späten 3. und der ersten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr. belegt ist;

---

4 Einige Forscher fassen das Alt- und das Neusüdarabische („Mahri“) – also die alten und modernen Sprachen Südarabiens, die nicht zum Arabischen zu ziehen sind – mit dem Äthiosemitischen als gesonderte Sprachfamilie unter der Bezeichnung „Südsemitisch“ zusammen.

- (2) die in frühen alphabetischen Inschriften aus der Zeit zwischen dem 18. und 13. Jh. v. Chr. bezeugte Varietät;
- (3) das Ugaritische, benannt nach der alten nordsyrischen Küstenstadt Ugarit, dem heutigen Rās eš-Šamrā<sup>5</sup>, bezeugt durch zahlreiche weitgehend in alphabetischer Keilschrift geschriebene religiös-literarische, administrative und Brief-Texte (aus der Zeit zwischen 1300 und 1190 v. Chr.);<sup>5</sup>
- (4) das Aramäische (↑9);
- (5) die Varietäten von Zincirli (in der heutigen Türkei; „Sam'alisch“) und von Deir 'Allā (Jordanien), beide auf Inschriften des 8. Jh. v. Chr. bezeugt;
- (6) das Kanaanäische (↑10).

**I.** Das **Aramäische** umfasst unterschiedliche Sprachen und ist über eine lange Zeitspanne hinweg bezeugt, von den altaramäischen Inschriften des 9. Jh. v. Chr. bis hin zu den noch heute gesprochenen neuaramäischen Dialekten (z. B. Turoyo, Sprache der syrisch-orthodoxen Christen). Für die Forschung besonders bedeutsame Varietäten sind das Reichsaramäische (Verkehrssprache des Perserreiches, 6. bis 4. Jh. v. Chr.), das Syrische (Liturgie- und Literatursprache verschiedener Kirchen des Vorderen Orients) und das Babylonisch-Aramäische (Sprache eines Großteils des Babylonischen Talmuds).

**J.** Den frühesten eindeutigen Spuren des **Kanaanäischen** begegnen wir im 14. Jh. v. Chr. in den „Kanaanismen“ (durch den kanaanäischen Hintergrund erklärbare Auffälligkeiten) und kanaanäischen Glossen (Anmerkungen) der „Amarna-Briefe“, einer im ägyptischen El-‘Amārna entdeckten, in akkadischer (↑5,1) Sprache abgefassten Korrespondenz zwischen syrisch-palästinischen Vasallenfürsten und dem ägyptischen Herrscherhaus. Neben dem Hebräischen (↑11) gehören folgende Sprachen zum kanaanäischen Zweig:

---

5 In der Forschung ist man sich noch immer nicht einig, ob es sich beim Ugaritischen um einen selbstständigen Zweig innerhalb des Nordwestsemitischen handelt oder ob es doch eher zu den kanaanäischen Sprachen zu zählen ist.

(1) Das Phönizisch-Punische, das sich vom 10. Jh. v. Chr. an eines linearen Alphabets bediente und aus Inschriften, Münzen und der lateinischen Komödie *Poenulus* von Plautus (ca. 200 v. Chr.) bekannt ist.

(2) Das Moabitische, das wir hauptsächlich aus der Inschrift von König Mescha (um 840 v. Chr.) kennen, sowie das Ammonitische und das Edomitische, die auf Siegeln, Ostraka (Tonscherben) und fragmentarischen Inschriften bezeugt sind.

**11 K.** Wie sich aus den biblischen Berichten schließen lässt, entwickelte sich das **Hebräische** aus jenem kanaanäischen Dialekt, den die Israeliten im „Gelobten Land“ vorfanden. Diesen übernahmen sie und gaben ihre Muttersprache (wohl eine mit dem Altaramäischen verwandte Varietät; ↑Dt 26,5) fast vollständig auf. Innerhalb des Hebräischen, das demnach zu Recht eine „Sprache Kanaans“ genannt wird (↑Jes 19,18 שְׂפַת כְּנָעַן *špāt kná'an*), gab es regionale Dialektunterschiede. Dies ist noch aus dem überlieferten Bibeltext ersichtlich (↑z. B. Ri 12,6), vor allem aber aus einer Anzahl palästinischer Inschriften,<sup>6</sup> in denen die althebräische (auf das altsemitische Alphabet zurückgehende; ↑8,2) Schrift verwendet wird. Man unterscheidet zum einen einen nördlichen Dialekt, der u. a. durch eine Anzahl Ostraka aus einem Nebengebäude des Königspalastes in Samaria (8. Jh. v. Chr.) bezeugt ist, zum anderen einen südlichen Dialekt, bekannt u. a. durch die Inschrift des Schiloachtunnels (um 700 v. Chr.), ein Ostrakon aus Yavneh-Yam (in dem sich ein Arbeiter über die Behandlung durch seinen Vorgesetzten beklagt; ca. 600 v. Chr.), durch die Lachisch-Briefe (Ostraka mit Nachrichten aus der Zeit kurz vor dem Fall Jerusalems im Jahr 586 v. Chr.) und durch eine Anzahl von Ostraka mit administrativen Aufzeichnungen aus Arad (9.–6. Jh. v. Chr.).

Neben regionalen Dialektunterschieden begegnet man auch textgattungsbedingten Unterschieden. Die diversen in der Bibel anzutreffenden Textgattungen, u. a. historische Prosa, Erzählungen, Poesie, Weisheitsliteratur, Prophetie und Gesetzgebung, sind alle mit spezifischen sprachlichen bzw. stilistischen Kennzeichen verbunden; diese lassen sich allerdings nicht im-

---

6 Siehe Handbuch von Renz-Röllig.

mer streng auseinanderhalten. So ist es für die Grammatik (und die Wortsemantik) des Biblischen Hebräisch in vielen Fällen besonders relevant, zwischen erzählendem und argumentativem sowie poetischem (oft wohl archaischem) und nichtpoetischem Sprachgebrauch zu unterscheiden.

**L.** Die **Geschichte des Hebräischen** lässt sich unterschiedlich gliedern. 12  
Eine sinnvolle, weithin vertretene Möglichkeit ist folgende:

- (1) Althebräisch (speziell wenn das außerbiblische Material mit im Fokus ist) bzw. Biblisches Hebräisch, unterteilbar in (1.1) Frühes Althebräisch bzw. Frühes Biblisches Hebräisch (vor 1000 v. Chr.), (1.2) Klassisches Althebräisch bzw. Klassisches Biblisches Hebräisch (10. Jh. v. Chr. bis zum Babylonischen Exil) und (1.3) Spätes Althebräisch bzw. Spätes Biblisches Hebräisch (nach dem Babylonischen Exil einschließlich Sirach);
- (2) Mittelhebräisch (Qumran- und Mischna- bzw. Rabbinisches Hebräisch);
- (3) Späthebräisch (literarische Sprache der Juden im Mittelalter);
- (4) Neuhebräisch (einschließlich Iwrit).

**M.** Das **Althebräische**, die Sprache des Alten Testaments (das Biblische Hebräisch) und der oben (↑11) genannten Inschriften, erstreckt sich chronologisch über eine Zeitspanne von mehr als tausend Jahren. Die ältesten in dieser Sprache geschriebenen Teile der Bibel stammen wohl aus dem 12. Jh. v. Chr. 13

Zwar präsentiert sich uns das Althebräische in den greifbaren Texten als überraschend gleichförmig. Dennoch lassen die feststellbaren Gebrauchsunterschiede eine grobe Unterteilung zu:

- (1) Frühes Althebräisch bzw. Frühes Biblisches Hebräisch (Texte vor 1000 v. Chr.),
- (2) Klassisches Althebräisch bzw. Klassisches Biblisches Hebräisch (übrige vorexilische Texte) sowie
- (3) Spätes Althebräisch bzw. Spätes Biblisches Hebräisch (nachexilische Texte einschließlich Sirach, 2. Jh. v. Chr.).

Den gravierendsten Einschnitt bildet das Babylonische Exil (6. Jh. v. Chr.). In der exilisch-nachexilischen Zeit erfuhr das Hebräische eine ganze Reihe



von Veränderungen, die teilweise auf den Einfluss des Aramäischen (damals schon länger Hauptsprache Babylonien) zurückzuführen sind. In dieser Epoche begann das Aramäische (†9) das Hebräische in Palästina allmählich zu verdrängen.<sup>7</sup> Wurde Hebräisch in dieser Zeit noch gesprochen, so unterschied es sich von der literarischen Sprache der Bibeltex-te nicht unerheblich.

**14 N.** In neutestamentlicher Zeit hatte das Aramäische das Hebräische auf jeden Fall in Galiläa und Samaria als Umgangssprache fast völlig abgelöst. Lediglich in Teilen Judäas wurde noch Hebräisch gesprochen. Diese Varietät des Hebräischen, das **Mittelhebräische**, fand ihren Niederschlag in den außerbiblischen Schriften Qumrans und anderer Fundstätten der Wüste Juda (ca. 200 v. Chr. bis ca. 100 n. Chr.: „Qumran“-Hebräisch, das aber keineswegs einheitlich ist),<sup>8</sup> in der Mischna (frühjüdische Gesetzeslehre, ca. 200 n. Chr. verschriftlicht: „Mischna“-Hebräisch) und in der sich daran anschließenden rabbinischen Literatur („Rabbinisches“ Hebräisch). Um das Ende des 2. Jh. n. Chr. verlor das Hebräische seinen Status als gesprochene Sprache weitestgehend. Dies hängt wesentlich mit dem Verlust des jüdischen Zentralheiligtums in Jerusalem (70 n. Chr.) und dem Bar-Kochba-Aufstand (135 n. Chr.) zusammen. Das Mittelhebräische wird in der vorliegenden Grammatik nicht berücksichtigt, ebenso wenig die darauf aufbauende literarische Sprache der Juden im Mittelalter, das **Späthebräische**, wie auch die nachfolgende in die heutige Zeit hineinreichende Sprachstufe:

**15 O.** Das **Neuhebräische** (auch „Modernes Hebräisch“, seit etwa 1750), das zu Beginn des 20. Jh. im damaligen Palästina wieder zu einer lebenden Umgangssprache wurde, ist heute die offizielle Sprache des Staates Israel und

---

7 Teile Daniels (2,4b–7,28) und Esras (4,6–6,18; 7,12–26) sind nur aramäisch überliefert. Auch ersetzte das aramäische Alphabet (†20) allmählich das althebräische.

8 Unter den zahlreichen Schriftrollen vom Toten Meer, die zwischen 1947 und 1956 entdeckt wurden, finden sich neben Bibeltex-ten und „apokryphen“ Büchern wie Jesus Sirach auch zeitgenössische Werke, die in Qumran-Hebräisch und in Aramäisch verfasst sind.

heißt „Iwrit“. Das Iwrit basiert auf älteren Sprachstufen, u. a. auch auf dem Biblischen Hebräisch. Die lautlichen und grammatischen Unterschiede zwischen dem Biblischen Hebräisch und dem Iwrit sind daher trotz der zweitausend Jahre, die sie voneinander trennen, viel kleiner als bei Sprachen, die sich auf natürliche Weise weiterentwickelt haben (↑Sáenz-Badillos, 267ff; Rabin, 62ff). Man beachte: Wenn im Folgenden die Rede von „Hebräisch“ ist, ist damit normalerweise das Biblische Hebräisch gemeint.

**P.** Insbesondere durch den Verlust des Zentralheiligtums in Jerusalem im Jahr 70 n. Chr. bedingt, wuchs das Bedürfnis nach einem autoritativen Text der Hebräischen Bibel. Der Konsonantentext muss bereits um 100 n. Chr. mit Hilfe von altem handschriftlichem Material fixiert worden sein. Einige Jahrhunderte später, als das Hebräische bereits im Wesentlichen eine tote Sprache geworden war, gingen jüdische Gelehrte, die **Masoreten** (von hebräisch מְסֹרֵת *másorá*, d. h. „Überlieferung“), dazu über, diesen Konsonantentext mit Vokal- und Akzentzeichen („Punktation“) zu versehen, um die überlieferte Aussprache und den Textvortrag möglichst präzise festzulegen. Es entstanden mehrere Punktationssysteme, ein babylonisches (in Babylonien von Masoreten des „Ostens“ entwickelt) und ein palästinisches (in Palästina von Masoreten des „Westens“ geschaffen). Letzteres gilt als Vorstufe des tiberischen, mit dem die Namen der Masoreten-Familien Ben Ascher und Ben Naftali aus Tiberias (Ende 8. bis Anfang 10. Jh.) verbunden sind. Das tiberische Punktationssystem (↑38ff und 63ff) hat schließlich alle anderen verdrängt.

**Q.** Der herkömmliche **Masoretische Text** („Textus Receptus“), den man in älteren hebräischen Bibeldrucken findet, ist ein Mischtext. Die heutige Standardausgabe, die Biblia Hebraica Stuttgartensia (BHS, 1967–1977) enthält einen Ben-Ascher-Text, und zwar den Text einer spezifischen (im Jahr 1008/9 n. Chr. angefertigten) Handschrift, des sogenannten Codex Leningradensis. Die seit 2004 im Erscheinen begriffene Nachfolgeausgabe, die Biblia Hebraica Quinta (BHQ), gibt denselben Text wieder, einschließlich sämtlicher masoretischer Anmerkungen und Randnotizen („Masora“).

- 18 R.** Die **Anmerkungen und Randnotizen** („Masora“),<sup>9</sup> mit denen die Masoreten den von ihnen festgestellten Text versehen haben, sind für die Grammatik im Allgemeinen nur von geringer Bedeutung. Ihre Terminologie ist späthebräisch (↑14) bzw. aramäisch (↑9).
- 19 S.** Eine Grammatik des Biblischen Hebräisch stellt in erster Linie eine Beschreibung jener Sprachform dar, die uns die Masoreten überliefert haben. Man darf jedoch nicht außer Acht lassen, dass es auch andere **Aussprachetraditionen** gab, die von der der Masoreten beträchtlich abweichen. Dies legen uns u.a. griechische und lateinische Transkriptionen hebräischer Ausdrücke nahe, z.B. die griechische Transkription des hebräischen Bibeltextes der sogenannten *Secunda* in der zweiten Spalte der *Hexapla* des Origenes (ca. 230–240 n. Chr. entstanden).<sup>10</sup> Für die Erforschung des Hebräischen bedeutsam sind zudem die Aussprachetraditionen der Samaritaner, die eine eigene Varietät des Hebräischen kennen (das Samaritanische Hebräisch),<sup>11</sup> ebenso die durch die verschiedenen jüdischen Gemeinden bewahrten Traditionen, unter diesen besonders die jemenitische.<sup>12</sup>

---

9 Für eine gut verstehbare Einführung ↑Kelley.

10 ↑EHL 3:803–822.

11 ↑EHL 3:445–456.

12 ↑EHL 1:341–352.

# 1. Schrift- und Lautlehre

§ 1. Das Alphabet (↑JM §5; WAL, 38ff; Gz09.1:13ff u. 66ff; EHLL, 1:341ff u. 3:100ff)

A. Das hebräische Alphabet besteht primär aus Konsonanten (doch ↑33ff): 20

Quadratschrift	althebräische Schrift	Kursivschrift	Buchstabenname	Umschrift	Zahlenwert
א	𐤀	א	<i>ʾálep</i> Alef	ʾ	1
ב	𐤁	ב	<i>bet</i> Bet	<i>b, b̄</i>	2
ג	𐤂	ג	<i>gímel</i> Gimel	<i>g, ġ</i>	3
ד	𐤃	ד	<i>dálet</i> Dalet	<i>d, d̄</i>	4
ה	𐤄	ה	<i>he</i> He	<i>h</i>	5
ו	𐤅	ו	<i>wáw</i> Waw	<i>w</i>	6
ז	𐤆	ז	<i>záyin</i> Sajin	<i>z</i>	7
ח	𐤇	ח	<i>ḥet</i> Chet	<i>ḥ</i>	8
ט	𐤈	ט	<i>ṭet</i> Tet	<i>ṭ</i>	9
י	𐤉	י	<i>yod</i> Jod	<i>y</i>	10
כ	𐤊	כ, כּ	<i>kaṗ</i> Kaf	<i>k, k̄</i>	20
ל	𐤋	ל	<i>lámed</i> Lamed	<i>l</i>	30
מ	𐤌	מ, מּ	<i>mem</i> Mem	<i>m</i>	40
נ	𐤍	נ, נּ	<i>nun</i> Nun	<i>n</i>	50
ס	𐤎	ס	<i>sámeḵ</i> Samech	<i>s</i>	60
ע	𐤏	ע	<i>ʿáyin</i> Ajin	ʿ	70
פ	𐤐	פ, פּ	<i>pe</i> Pe	<i>p, p̄</i>	80
צ	𐤑	צ, צּ	<i>ṣáde</i> Tsade	<i>ṣ</i>	90
ק	𐤒	ק	<i>qoṗ</i> Qof	<i>q</i>	100
ר	𐤓	ר, רּ	<i>reš</i> Resch	<i>r</i>	200
ש	𐤔	ש	<i>śin</i> Sin	<i>ś</i>	300
שׁ	𐤕	שׁ	<i>śin</i> Schin	<i>š</i>	
ת	𐤖	ת	<i>táw</i> Taw	<i>t, t̄</i>	400

Ein Großteil der Buchstaben weist eine quadratische Form auf, daher die Bezeichnung „Quadratschrift“ (מִרְבָּעִי כְּתָב *ktāb mrubbāʿ*). Die Juden entwickelten diese zwischen ca. 250 v. Chr. und 100 n. Chr. aus der aramäischen Schrift (↑13 Anm. 7). Davor verwendeten sie die althebräische Schrift. Diese findet man z.B. in den erwähnten palästinischen Inschriften (↑11) und in einigen Schriftrollen vom Toten Meer (↑14).<sup>1</sup> In der Quadratschrift stehen die einzelnen Buchstaben unverbunden nebeneinander. Man schreibt und liest von rechts nach links. Am Zeilenende werden Wörter nicht getrennt.<sup>2</sup>

**21 B.** Zählt man ׀ und ׀ – die nur in punktierten Texten (↑16) durch einen „diakritischen Punkt“ unterschieden werden – als ein einziges Zeichen, enthält das hebräische Alphabet zweiundzwanzig Buchstaben. Die gebräuchliche (aber nicht einzig bezeugte) Reihenfolge ist sehr alt. Dies zeigen nicht nur die „alphabetischen“ Psalmen (wie Ps 119), sondern auch Keilschrift-Alphabet-Texte aus Ugarit (↑8,3), die aus dem 13./12. Jh. v. Chr. datieren.

**22 C.** Die **Finalbuchstaben**: Am Wortende haben die Buchstaben כ, מ, נ, פ und צ die Formen ך, ם, ן, ף und ץ („Schluss-Kaf“, „Schluss-Mem“ usw.).

**23 D.** Die **Gutturale**<sup>3</sup> (häufig auch „Laryngale“; „Larynx“: Kehlkopf): Unter diesem Begriff fasst man herkömmlich die Laryngale א und א sowie die Pharyngale („Pharynx“: Rachen/Schlund) א und ע zusammen:

Laryngale:	Pharyngale:
א ' wie in 'Ab'art	א ה fast wie <i>ch</i> in <i>Bach</i>
א h h wie in <i>hier</i>	ע ' ≈ <i>h</i> , aber stimmhaft

1 Ab dem 15. Jh. n. Chr. kam eine Kursivschrift (die „aschkenasische Kursive“) hinzu, die zur allgemeinen Schreibschrift, besonders für das Iwrit geworden ist.

2 Um den am Zeilenende frei bleibenden Raum auszufüllen, werden in Handschriften und Drucken (nicht im Codex Leningradensis; ↑17) häufig bestimmte Buchstaben in die Breite gezogen, vor allem א, ד, ל, ם und ת („Litterae dilatabiles“).

3 Von lat. „guttur“: Kehle.

𐤆 bezeichnet den laryngalen Verschlusslaut [ʔ],<sup>4</sup> d. h. einen festen Stimmabsatz (Glottisverschluss), der im Deutschen zwar nicht geschrieben, wohl aber gesprochen wird, nämlich zu Beginn vokalisch anlautender Wörter und Silben, z. B. in 'Ab'art oder in *be'obachten*; vgl. noch *Ur'ahn* mit *Uran*. 𐤇 entspricht dem deutschen *h* (laryngaler Reibelaut).

𐤈 steht für den stimmlosen pharyngalen Reibelaut [ħ], d. h. für ein stark gepresstes, heiseres *h* fast wie das *ch* im Wort *nach* (wie das *ḥ* in arab. [↑7,3] *Muḥamad*). 𐤉 bezeichnet die stimmhafte Variante dazu: [ʕ]; sie entsteht durch das Schließen und das erneute ruckartige Lösen des Kehledeckels und der Stimmritze (Glottis). Überaus häufig weicht man aber (auch im Iwrit) diesen als schwierig empfundenen Lauten dadurch aus, dass man das 𐤈 wie das 𐤃 und das 𐤉 wie das 𐤆 ausspricht.

E. 𐤈 und 𐤉 liegen je zwei Laute zugrunde, die im ugaritischen (↑8,3) und südarabischen (↑7) Alphabet unterschieden werden: (1) das *ḥ* (= *ḥā*, ein *ach*-Laut) und das *h* (= *hā*, ein heiseres *h*), (2) das *ʕ* (= *ʕayn*) und das *ǰ* (= *ǰayn*, ein schnarrender Laut, etwa zwischen *g* und Zäpfchen-*r*). Bei der Schreibweise von Eigennamen in der Septuaginta finden sich noch Spuren davon: Das 𐤈 wird dort teils mit *χ* umschrieben, teils (als Notbehelf) durch einen Vokal wiedergegeben: 𐤇𐤍𐤏 Αχάζ; 𐤇𐤍 Νωε; ↑ aber auch etwa 𐤇𐤍 Avva. Wird das 𐤉 transkribiert, so geschieht dies teils mit Hilfe eines Vokals, teils durch ein *γ*: 𐤇𐤏 אενδωρ; 𐤇𐤏 Γεδεων; 𐤇𐤏 Γαζα; 𐤇𐤍𐤏 Γομορρα; aber 𐤇𐤍𐤏 Αμαληκ.<sup>5</sup>

24

F. Die **Begadkefat**: Für 𐤃, 𐤇, 𐤏, 𐤆, 𐤉, 𐤈 (die sogenannten *bḡadkḗpat*-Buchstaben, vereinfacht „Begadkefat“) gibt es eine doppelte Aussprache:

25

(1) eine (ursprüngliche) harte als Verschlusslaut und  
 (2) eine (spätere, wohl unter aramäischem Einfluss [↑13] entstandene) weiche (spirantische bzw. frikative) als Reibelaut. In punktierten Texten (↑16) ist die harte Aussprache durch einen Punkt (Dagesch) in der Buchstabenmitte gekennzeichnet (↑55ff).

4 Zwischen eckigen Klammern stehen in diesem Kapitel (in besonders relevant erscheinenden Fällen) die Symbole des International Phonetic Alphabet („IPA“; ↑ Bußmann, XLf u. 391).

5 Die Septuaginta verfährt jedoch nicht konsequent.